



Eine genussreiche HÄNGEPARTIE...

Fröhliche Geister, römische Spuren, eine schwankende Hängebrücke, tosende Wasserfälle, steile Bergpfade, trutzige Burgen und jede Menge Rheinromantik – Wer bei Bingen am Rhein nur an den Mäuseturm denkt, der kennt die „Baumgeistertour“ noch nicht...

Es ist eine recht wacklige Angelegenheit. Ein forscher Schritt und schon hänge ich voll in den Seilen. Plötzlich schwankt der Boden, und ich fühle mich wie ein angeschlagener Boxer, während ich krampfhaft mit beiden Händen Halt suche. Dabei sieht sie auf den ersten Blick so malerisch-friedlich aus, wie sie die kleine Schlucht überspannt. Doch ihr wahres Wesen zeigt sie erst ein paar Schritte weiter.

Eine freischwebene Hängebrücke ist schließlich ja auch keine alltägliche Angelegenheit, in unseren Breiten eher schon ein recht exotisches Vergnügen. Hängebrücken gibt es normalerweise im Dschungel, auf fernen Kontinenten wie Südamerika, Afrika oder Asien – oder aber in Bingen am Rhein!

Überhaupt hält die „Baumgeister-Tour“ in Bingen so manche skurrile Überraschung für den Wanderer bereit. Es beginnt damit, dass einem – glücklicherweise recht freundlich drein blickende





– Geister in einer engen Schlucht beim Wandern zusehen, bevor man wenig später durch die Reste einer alten römischen Villa streift, um sich dann, an einer frei schwingenden Hängebrücke, spontan als kleiner Indiana Jones zu versuchen. Und bei alledem hat man den Rhein mit seinen Burgen, Felsklippen und Megaaussichtspunkten noch gar nicht gesehen...

„Baumgeister-Tour“ – der Name lässt Raum für allerlei Spekulationen. Was wird uns hier wohl erwarten? Ein düsterer Wald in dem es spukt? Möglich wär´s, jedenfalls sind wir gespannt. Gerade erst haben wir am Parkplatz des Jägerhauses unsere Wanderstiefel geschnürt und sind über eine kleine Wiese in den nahen Wald gewandert, da stehen wir auch schon am Eingang der abenteuerlichen „Steckeschlääferklamm“, einer engen Schluchtpassage durch das wild-romantische Haselbachtal, einem Seitental des Morgenbaches.

Und plötzlich grinst uns so ein Wurzelzweig von der Seite an. Einfach so. Und er ist nicht allein! Wir haben noch keinen Schritt in die Schlucht gesetzt und sind urplötzlich von grinsenden Gesichtern umzingelt, die – in Baumstämme und Wurzeln eingeschnitzt – uns ebenso neugierig wie vorwitzig zu beäugen scheinen. So sehen also die Baumgeister im Binger Wald aus – und es scheint jede Menge davon zu geben. Falls Sie nun zu zählen beginnen, es sind 66 an der Zahl, die die „Steckeschlääferklamm“ bevölkern. Benannt wurde diese übrigens nach einer Wandergruppe aus dem nahen Weiler, den „Steckeschlääfern“ bzw. „Stockschleifern“ (ist übrigens örtlicher Dialekt und bedeutet „Stöcke-schleifen“ beim Nordic Walking), die das bis dahin unzugängliche Seitental des Morgenbaches im Jahr 1971 mit insgesamt 15 Holzstegen wanderbar machten. Und auf diesen Holzstegen sind wir nun unterwegs zwischen den mächtigen Hangabbrüchen, begleitet von bunt angemalten Kobolden und Gnomen mit einem Grinsen im Gesicht.

Vom dunklen Geisterwald in den sonnigen Wiesenbereich – die „Baumgeistertour“ bleibt spannend. Am Waldrand wandern wir wenig später völlig relaxt an Wiesen und Feldern entlang und genießen den weiten Blick in den Hunsrück hinein. Dabei teilen wir uns die Trasse mit dem „Erlebnispfad Binger Wald“, eine Tatsache, die uns noch so manche Überraschung bescheren wird. So erfahren wir, ein paar Wanderminuten später, beispielsweise wie weit eine Waldmaus springen kann. Eine Information, die nun wirklich nicht jeder hat. Es sind übrigens 0,7 Meter, die eine Waldmaus so schafft. Ein Feldhase springt dagegen 2 Meter weit, ein Rotfuchs 2,8 Meter, ein Wildschwein 3 Meter, während ein Eichhörnchen durchaus mit einem Sprung 4 Meter zurücklegen kann. Bei einer Wildkatze sind es sogar 6 Meter und bei einem Reh stolze 7 Meter. Soweit so gut. Das wirklich perfide an diesen Informationen ist: An einer mit Rindenmulch gefüllten Weitsprunggrube dürfen wir nun herausfinden, ob wir eher zur Kategorie Waldmaus oder Eichhörnchen gehören...

Manchmal springt man nicht weit genug, denn Augenblicke später erleben wir einen ganz besonderen Zeiteinsprung. Wir haben das Ausgrabungsgelände einer „Villa rustica“ erreicht, eines römischen Gutshofes aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. Muss ziemlich feudal für die damalige Zeit gewesen sein, denn auf einer Infotafel steht zu lesen, dass es sich hier beim Herrenhaus um eine klassische Porticus-Villa mit Eckrisaliten handelte. Die ummauerte Grundfläche des Gutshofes betrug zudem rund 3,3 Hektar Fläche, wobei allein acht Nebengebäude archäologisch gesichert wurden. Etwa zehn bis zwanzig Menschen lebten und arbeiteten hier auf dieser einsam, an einer Römerstraße gelegenen, Rodungsinsel im Wald. Dafür gönnte man sich auch durchaus etwas: So besaß der Gutshof eine Badeanlage mit Warm- und Kaltbad, eine daneben liegende Abortanlage mit Wasserzufuhr sowie einen Vorratsraum mit Amphoren für Wein, Olivenöl und Fischsaucen – Luxus der antiken Art...

Der „Erlebnispfad Binger Wald“ hat auf uns gewartet, bereit uns noch die eine oder andere Lektion in Sachen Natur zu

verabreichen. So erfahren wir auf den nächsten Wanderkilometern einiges über die Buche, auch „Mutter des Waldes“ genannt, weil sie diesen durch ihren starken Laubfall und die intensive Durchwurzelung bis in tiefe Bodenschichten so schön pflegt. Zwischendurch werden wir auf einem Knüppeldamm mal ein Stückchen durch einen sich entwickelnden jungen Wald – inklusive aller Entwicklungsstadien von Kräutern, über Büsche bis zu Bäumen – geführt, um dann schließlich über das riesige Wurzelwerk eines vom Sturm umgerissenen Baumes zu staunen. Mit anderen Worten: Wir erhalten das volle Programm einer Führung durch einen bundesdeutschen Wald!

Die spektakuläre Hängebrücke über das Kreuzbachtal kommt da eher etwas überraschend. Ein paar Schritte, und der bisher so feste Boden wird urplötzlich zur schwankenden Mutprobe. Forsch haben wir sie betreten, um dann ganz plötzlich vorsichtig die nächsten Schritte zu setzen. Natürlich haben wir die Sache mit dem Gleichgewicht komplett unterschätzt, Hängebrücken gehören schließlich nicht zu unserer Alltagserfahrung. „Wir werden das Kind schon schaukeln“ lautet das wörtlich zu nehmende Motto – und mit vereinten Kräften, und ganz nebenbei bemerkt mit noch mehr Spaß, schaffen wir es, die andere Seite zu erreichen. Wieder so eine Erfahrung, die man nun im Geiste abhaken darf. Es folgt eine abwechslungsreiche Passage durch einen forstbotanischen Garten, dann ist das „Forsthaus Heiligkreuz“ erreicht und der Rhein nicht mehr weit.

Eher leise schleicht sich der Rhein in unsere Wanderung ein. Wir sind auf einem erdigen Hangpfad unterwegs, als das tiefe Blau seines Wassers erstmals für wenige Augenblicke durch die Bäume hindurch schimmert. Sofort sind wir voll da – der Rhein breitet seine Magie aus, und wir dürfen ihr hoffnungsvoll verfallen. Augenblicke später erreichen wir, nach einem kleinen Abstecher über ausgewaschene Felsstufen, den Aussichtspunkt „Damianskopf“, eine exponierte Felskuppe mit phantastischem Blick auf die Stadt Bingen am Rhein, die berühmte Pforte zum „UNESCO Welterbe Oberes Mittelrheintal“. Man möchte nicht mehr weitergehen, hinsetzen und genießen ist angesagt. Ein absoluter Traumplatz! Spannend und aussichtsreich führt uns die „Baumgeister-Tour“ nun Rheinparallel auf schmalen Pfaden flussabwärts weiter, dem nächsten Highlight entgegen.

Das Kraxeln über den „Eselspfad“ hinunter ins Morgenbachtal ist Wanderglück pur. Wir fühlen uns, als wären wir irgendwo in den Felsklippen einer Mittelmeerinsel unterwegs. Eng im Steilhang geht es nun über Stock und Stein. Knorrige Krüppeleichen spenden etwas Schatten, während das von Wind und Wetter zerborstene Rheinische Schiefergestein uns so manches Hindernis beschert. Der Name „Eselspfad“ kommt übrigens nicht von ungefähr, denn diese abenteuerliche Passage des Weges ist nicht nur spektakulär, sie ist auch eine echte Herausforderung an Trittsicherheit und Kondition. Immer wieder bieten sich dabei – von exponierten Felsklippen aus – einzigartige



BURG RHEINSTEIN



Das ständige **Rauf und Runter** kostet Kraft.
Aber die Anstrengung lohnt sich.
Die **Aussichten** sind überwältigend.

gewählter Platz, um potentielle Angreifer frühzeitig zu erspähen. Wenige Minuten später sind wir in der Burg. Eine ausgiebige Besichtigung von „Burg Reichenstein“ muss einfach sein, gehört sie doch zu den absoluten Burgen-Attraktionen am Mittelrhein. In imposanter Lage auf steilem Fels gelegen, wurde sie nicht nur zum Symbol des romantischen Burgenwiederaufbaus im 19. Jahrhundert, sondern kann zudem auch auf eine recht bewegte Geschichte zurückblicken. Unter dem Mainzer Erzbisum im 13. Jahrhundert als Zollburg erbaut, nahm sie im Kampf gegen die zahlreichen Raubritterburgen am Rhein, zur Sicherung des Mainzer Territoriums, eine zentrale Rolle ein. Nach der Blütezeit Reichensteins zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert verfiel sie im 17. Jahrhundert zur Ruine und wurde im Jahre 1823 von Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen quasi erneut wachgeküsst. Er war es, der den gut erhaltenen Ruinenbestand, ganz im Sinne der Rheinromantik des 19. Jahrhunderts von den Baumeistern Friedrich Schinkel, Wilhelm Kuhn und J.C. von Lassauxi, wieder aufbauen ließ. Dabei entstand auch der erste romantische Burggarten auf einer Mittelrheinburg.

Auch wenn er nicht original mittelalterlich ist, dieser blühende Garten mit seinem plätschernden Brunnen fasziniert uns sofort. Und die unglaubliche Sicht von den mächtigen Burgzinnen herab auf das Rheintal, ist für sich schon den Eintritt wert. Neugierig erkunden wir jedes noch so verborgene Eckchen der Burg, staunen über Rüstungen und Schwerter, besuchen das kleine Burgmuseum und gönnen uns bei Kaffee und Kuchen ein paar genussvolle Augenblicke auf der bewirtschafteten Burgterrasse „Kleiner Weinprinz“. Mit anderen Worten: gelebte Rheinromantik in Reinkultur...

Wieder zurück auf dem „Eselspfad“ geht die abenteuerliche Reise am Felshang über Stock und Stein weiter – zu einem weiteren

exponierten Felssporn mit Mega-Blick auf „Burg Reichenstein“ in Trechtingshausen. Wieder so ein Traumplatz, an dem man einfach bis zum Sonnenuntergang so sitzen bleiben könnte...

Direkt im Anschluss wird es so richtig wild. Mehrere Felskolosse schieben sich so dicht an den ausgewaschenen Felsenpfad heran, dass wir nur mit Händen und Füßen und einem Stahlseil als Hilfe unseren Weg im Steilhang des Rheintales fortsetzen können, der allerdings wenige Augenblicke später im wild-romantischen „Morgenbachtal“ sein Ende findet.

Das unter Naturschutz stehende „Morgenbachtal“ gilt nicht von ungefähr als eines der schönsten Seitentäler des Rheins und ist bekannt für seine wunderbaren Wasserfälle. Ein stetes,

geradezu melodisches Rauschen erfüllt das mit Weiden und Erlen bestandene Wildbachtal, als wir unseren Weg am Wasser beginnen. Ganz gemütlich wandern wir am Morgenbach bergauf, genießen den Klang des urigen Mittelgebirgsbaches, der sich wild und ungestüm seinen Weg durch das enge Tal in Richtung Rhein sucht. Immer wieder stürzt er sich dabei über felsige Hindernisse in die Tiefe, lässt das Wasser schäumen und tosen und bildet kleinere Wasserfälle und Kaskaden.

Einer dieser tosenden Wasserfälle hat es uns sofort angetan. Ein bisschen klettern, dann können wir das inspirierende Wasserspektakel, bei dem sich der Morgenbach mit voller Kraft und entsprechend lautstark rund zwei Meter über einen Felsvorsprung in die Tiefe stürzt, hautnah genießen. Und dies ist durchaus wörtlich zu verstehen, denn das aufwirbelnde Wasser bringt auch uns etwas Abkühlung.

Nach und nach wird das wild-romantische Tal enger, der Weg steiler und bis auf das stete Rauschen des Baches ist kein Laut zu hören. Es ist eine andere Welt – einsam, abseits und geradezu paradiesisch.

Wir verlassen das Paradies an einer Brücke, folgen nun auf einem steilen Hangweg dem abzweigenden Aderbachtal in Richtung Hunsrückhöhen. Nach und nach wird das uns mittlerweile so vertraute Rauschen des Wildbaches leiser, bis es schließlich nicht mehr zu hören ist.

Was für ein Kontrast. Eben noch waren wir in einem engen bewaldeten Mittelgebirgstal unterwegs, jetzt stehen wir auf einer sonnenverwöhnten Hochebene und wandern zwischen offenen Wiesen und ausgedehnten Pferdeweiden auf den „Gerhardshof“ zu, ein beliebtes Ausflugslokal der Gegend.

Von hier ist es nicht mehr weit zum „Jägerhaus“. Eine kurze Waldpassage, die nochmals für kurze Zeit dem Morgenbach folgt, und wir sagen dem „Reich der Baumgeister“ endgültig adieu. Gut möglich, dass sie dies mit einem Grinsen quittieren...



KURZPROFIL

5,5 STUNDEN | 15,7 KILOMETER | 660 HÖHENMETER

ANSPRUCH: Eine sehr abwechslungsreiche Tour mit starken Hunsrück- und Rheinmomenten, die allerdings den Wanderer vor so manche Herausforderung stellt.

Die wild-romantische Steckeschlääferklamm, eine Stippvisite in der Ausgrabungsstätte „Villa Rustica“, eine frei schwingende Hängebrücke über den Kreuzbach, ungläubliche Rheinpanoramen und mit Burg Reichenstein eine der schönsten Burgen des gesamten Mittelrheins – diese Tour setzt Highlight auf Highlight. Schwindelfreiheit, Kondition und absolute Trittsicherheit werden vorausgesetzt. Wegen ihres ambitionierten Steigungsprofils ist diese tolle Tour nur gut trainierten Wanderern zu empfehlen.

ANREISE: Mit dem eigenen Fahrzeug über die A 61 (Koblenz/Ludwigshafen), Abfahrt Stromberg. Dann rechts abbiegen in Richtung Bingen/Waldalgesheim. In Waldalgesheim die 1. Straße nach links abbiegen und den weißen Schildern „Sportplatz | Forsthäuser | Kinderheim“ folgen.

Öffentlich mit der Bahn auf der Strecke Mainz-Koblenz bis zum Bahnhof Bingen. Von dort weiter mit dem Taxi bis zum Forsthaus Jägerhaus.

STARTPUNKT: Wanderparkplatz am Forsthaus „Jägerhaus“

Pkw-Navigation: Lendershof, 55413 Weiler bei Bingen

BESTE ZEIT: Die „Baumgeister-Tour“ ist ganzjährig begehbar. Bei Schnee, Eis und nach starken Regenfällen rutschige Passagen.

GASTRONOMIE: Einkehrmöglichkeiten gibt es während der Tour in der Burg Reichenstein, im Gerhardshof und am Ende im Forsthaus „Jägerhaus“.

ERLEBNISPPUNKTE: 77



TOURIST-INFORMATION BINGEN Rheinkai 21, 55411 Bingen am Rhein, Telefon 06721/184208, www.bingen.de



Ausblicke auf den Rhein, Adrenalin und Rheinromantik pur!

Apropos Romantik – völlig überraschend stoßen wir auf einen

ehemaligen Außenwachturm von Burg Reichenstein, der in Sichtweite zur Burg als einsamer Beobachtungsposten wie ein Adlerhorst den Rhein überblickt. Schnell haben wir seine Mauern erklommen und genießen, über die verbliebenen Zinnen hinweg, den Panorama-Blick auf das tief liegende Rheintal. Ein perfekt